

Wanzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Wanzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & F. Bamber.)

Für die einseitige Zeile 3 kr.
bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.
dreimal 7 kr.
Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rakat.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 208.

Mittwoch, 14. September. — Morgen: Mikomedes.

1870.

Oesterreich und Deutschland.

Die Idee eines gegenseitigen Schutz- und Trugbündnisses zwischen Oesterreich und dem neuen Deutschland, wie es nach dem Frieden sich gestalten wird, welche zuerst in Wien und Paris erörtert wurde, findet auch in Baiern warme Aufnahme. Nur ein Mittel gebe es, meint ein bairisches Blatt, Europa auf lange Jahre den Frieden zu sichern, und das sei das obige. Keine Macht der Welt würde es wagen, Oesterreich und Deutschland anzugreifen. Beide Theile würden dabei gewinnen, Oesterreich würde namentlich vor der drohenden Auflösung bewahrt. Die „Presse“ macht diese Frage zum Gegenstande ihres gestrigen Leitartikels und meint, Oesterreich-Ungarn hat vollkommen freie Hand, die Lösung jener Frage hängt daher von dem Preise ab, der gegenseitig gefordert und geboten wird und geleistet werden kann.

Preußen will gleichzeitig mit dem Friedensschlusse auch eine gründliche Revision der Bundesverfassung vornehmen und nicht bloß die neuen Grenzen gegen Frankreich, die neue Abmarkung des deutschen Gebietes, sondern auch die neue Bundesgestaltung, wenigstens in ihren Grundlinien, von Europa anerkannt sehen. Die Neugestaltung Deutschlands alterirt in erster Linie die Vereinbarungen, welche 1866 zwischen dem Wiener und dem Berliner Kabinete getroffen wurden. Der bevorstehende Eintritt der Südstaaten in den Nordbund oder die Erweiterung desselben zu einem gesammtdutschen Bunde, die definitive Erledigung der Bestimmungen über Nordschleswig, die endlich auch in irgend einer Weise erfolgen muß, alles das heischt Rücksichten auf Oesterreich und macht eine wohlwollende Haltung desselben in hohem Grade wünschenswerth. Die Leistung des österreichisch-ungarischen Kabinetts

wäre somit zunächst in der allgemeinen Lage vor-
gezeichnet.

Wie steht es nun mit der Gegenleistung? Naive Politiker haben das verhängnißvolle Wort „Gebietsgarantie“ ausgesprochen; „die Herren wissen wohl nicht, wie groß sie sind.“ Vorderhand ist Oesterreich-Ungarn noch eine Großmacht und gedenkt es zu bleiben, ohne erst irgendwie um Erlaubniß hiefür zu antichambriren. Unser Blick richtet sich auf den Osten. Dort wollen wir nicht überlistet und von einer feindseligen Macht umgarnt werden. Rußland finden wir auf unserem Wege nach Osten; es kann unsere unteren Donauländer unterwühlen und die Existenz nicht bloß der südöstlichen Landesheile bedrohen. Rußland aber ist nicht weniger interessirt bei dem Abschluß des kommenden Pariser Friedens. Sein Wunsch ist es, die Verträge von 1856 geändert zu sehen, und es ist wahrscheinlich, daß Preußen ihm bei der Erfüllung behilflich ist.

Hier begegnen und kreuzen sich Interessen, hier ist deshalb auch der Ausgangspunkt für eine gegenseitige Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen, hier kann Preußen zeigen, ob es ihm Ernst ist mit einer Annäherung an Oesterreich, hier liegt der Keim sogar eines engeren Bündnisses. Für Oesterreich-Ungarn hat die orientalische Frage allerdings die größere Bedeutung; aber nicht minder wichtig ist sie für Deutschland, das die Herrschaft Rußlands am Bosphorus nicht zugeben kann. Für das Zugeständniß der Anerkennung des neuen Deutschlands, dafür, daß wir die alten Verträge umstoßen lassen und neue anerkennen, biete man uns ein Aequivalent, Sicherheit im Osten.

Die Lage in Paris.

In einem Briefe unter diesem Titel erzählt ein Korrespondent der „Pr.“ vom 7. d. M.: Bei St. Denis wird ein bedeutendes Lager arrangirt.

Es ist überhaupt in den letzten drei Tagen Unglaubliches geschehen. Zwischen Cloud und Mont Valerien entstand im letzten Moment ein gewaltiges Fort, ebenso vor Clammart. Auch die Strecke von Roissy bis Lacourneuve wurde bedeutend verstärkt, ebenso Montmartre armirt. Die Demolirungen nehmen jetzt große Dimensionen an, die Errichtung von Barrakaden hat heute begonnen, enorme Mengen von Munition und eine große Anzahl neuer vom Auslande gelieferter Gewehre sind heute wieder hier angelangt. Die Gliederung der neuen Truppenkörper macht gute Fortschritte, es entstehen bereits aus dem chaotischen Haufen wohlgezahlte Kompagnien und starke Bataillone, so daß binnen drei bis vier Tagen denn doch das ganze eine so ziemlich organisirte Armee darstellen dürfte. Aus dem, was ich über die Zusammenstellung der provisorischen Regierung entnehmen und von den zahlreich zurückgebliebenen Imperialisten zu hören bekomme, geht allerdings hervor, daß der äußere Kampf um Paris leicht zu einem inneren Gewaltstreiche das Signal abgeben kann, wo Sozialisten, Republikaner und Imperialisten nochmals um die Herrschaft ringen würden. Gnade dann Gott den wehrlosen Parisern vor ihrem rohen Pöbel.

Die Armee ist, wie leicht erklärlich, sehr niedergedrückt, ihre Stimmung ist keine so kriegerische mehr als früher, bei weitem nicht eine solche wie die des Volkes. Die Leute sehen sehr herabgekommen aus; ihre Schuldigkeit werden sie aber unter allen Umständen thun. In gehobener Stimmung ist seit dem 4. September die gesammte Nationalgarde, auf die jetzt hauptsächlich zu bauen sein wird.

Die Wuth gegen Kaiser Napoleon äußert sich in maßlosen Ausschreitungen nur in einzelnen Journalen und bei sehr wenigen Individuen. Im ganzen fand ich eine durchaus mäßige und sehr refervirte Sprache vorherrschend.

Jewilleton.

Das verschanzte Lager von Paris.

Da die Hauptstadt Frankreichs, als nächstes Operationsobjekt der deutschen Armeen, im weiteren Verlaufe des Krieges die Hauptrolle zu spielen berufen ist, so dürfte die folgende Beschreibung des großen verschanzten Lagers von Paris, die wir der Militärzeitschrift „die Bedette“ entnehmen, sicher von Interesse und für das Verständniß der in nächster Zeit zu gewärtigenden Nachrichten von großem Vortheil sein.

Seiner Lage nach enthält Paris drei Angriffsseiten, nämlich eine nordöstliche, eine westliche und eine südliche. Alle drei Seiten sind mit einer ununterbrochenen Umwallung umgeben, welche 85 fast ganz gleichförmige Bastionen bilden. Der dieser bastionirten Encinte vorliegende 35 Schritte breite Graben kann durch Kanäle und den Seinefluß unter Wasser gesetzt werden und ist von den dahinterliegenden Werken überdies gut bestrichen. Die Escarpe des Grabens ist gemauert und von dem

Glacis gedeckt. Hinter dem Umfassungswall läuft rings um die Stadt die Militärverbindungsstraße und parallel mit derselben die Lingne de Ceinture, welche die acht in Paris einmündenden Eisenbahnen unter einander verbindet. Den inneren Festungswall durchbrechen 66 Thore.

Dieser inneren Umwallung sind vorgelegt 17 detachirte und im permanenten Style erbaute Forts, die theilweise unter einander durch passagere Fortifikationen verbunden sind.

An der nördlichen Vertheidigungsfronte, welche in diesem Augenblicke die vom feindlichen Angriffe zunächst bedrohte ist, liegen 10 Forts. Der wichtigste Punkt an dieser Seite ist die nördlich vom Montmartre liegende Stadt St. Denis, welche 3 Forts umgeben; dann folgt das Fort d'Aubervilliers, ferners im weiten Kreisbogen Fort Romainville, Fort Roissy, Fort Rosny, Fort Nogent, dann Schloß Vincennes mit den Werken bei St. Maur, endlich Fort Charenton, welches mit den vorigen den Kreisbogen von der Seine bis zur Mündung der Marne in die Seine abschließt.

Die südliche Vertheidigungsfronte enthält die Forts Ivry, Bicetre, d'Arcail, Vanves und d'Issy,

endlich wird die westliche Vertheidigungsfronte beherrscht von der starken Fortifikation auf dem Mont Valerien. Unmittelbar nach Ausbruch des Krieges entschloß man sich, nebst dieser oberhalb St. Cloud bei Montretoute noch ein Werk anzulegen, als Zwischenfort von Mont Valerien bis Fort d'Issy, zur Beherrschung der Zugänge von Versailles. An der Vollendung dieser Befestigung wird noch rüstig gearbeitet.

Der Umfang der ganzen Befestigungslinie von Paris beträgt 7 1/2 Meilen; rechnet man hierzu noch die Wirkungssphäre der Geschütze von den äußersten Forts, so vergrößert sich die Peripherie, welche der Feind einzuhalten gezwungen ist, wenn er das verschanzte Lager zerniren will, auf 10 Meilen. Die vollständige Einschließung von Paris gehört daher zu den Unmöglichkeiten.

Innerhalb des Gürtels, welchen die Forts um Paris bilden, zählt man nicht weniger als 40 Ortschaften, darunter Städte von bedeutender Seelenzahl, wie St. Denis mit 26.000 Einwohnern, Neuilly mit 17.000, Courbevoi mit 10.000, Pu teaux mit 9.500, Cligny mit 14.000, Boulogne mit 17.000, St. Cloud mit 5000, Sevres mit 7000

Vom Kriege.

Unter allen Nachrichten fällt das Telegramm des Königs Wilhelm an die Königin besonders auf, mit welchem er die Explosion des Pulverthurmes in Laon anzeigt und constatirt, daß dieselbe nach der Uebergabe der Citadelle, höchst wahrscheinlich in Folge absichtlich angelegten Brandes, erfolgte. Es ist anzunehmen, daß der König, bevor er eine so schwere Anklage erhoben, den Thatbestand sorgfältig erörtern ließ, weshalb man nicht umhin kann, dies als einen die ganze französische Nation schändenden Akt zu bezeichnen, der das verdammende Urtheil der ganzen Welt auf sich ladet und zu entsprechender Vergeltung herausfordert.

Der „Electeur Libre“, das Blatt des jetzigen Finanzministers Picard, bringt eine höchst schwindelhafte Uebersicht der militärischen Lage Frankreichs, das Korps Vinoy's wird vervierfacht; die 100.000 Mann der Armee von Lyon marschiren „auf dem Papier“ auf etc., die Freiwilligen bekommen 3 Franken täglich. Eine Anleihe wird aufgelegt. Die Flotte bombardirt Hamburg. (!) Auch Nationalwerkstätten sollen eröffnet werden und noch mehr dergleichen Unsinn, den schließlich die mehr als frivole Frage schließt: „Die Preußen werden außerhalb des Völkerrechtes gestellt!“ Welcher Verfall!

Laon ergab sich am 9. Sept. an die sechste Kavallerie-Division. Nach abgeschlossener Kapitulation besetzte die 4. Kompagnie des 4. Jägerbataillons die Citadelle. Als der letzte Mobilgardist diese verlassen, sprengte der Feind vertragsbrüchig das Pulvermagazin in die Luft. Furchtbare Zerstörung in der Citadelle und der Stadt. Herzog Wilhelm von Mecklenburg erhielt eine Kontusion. 95 Jäger der Kompagnie und über 300 Mobilgarden sind todt oder verwundet.

Französische Regierungsnachrichten vom 12. melden: Samstag den ganzen Tag wiederholte preußische Angriffe auf Toul. Die Preußen wurden zurückgeworfen, ihnen alle Batterien demontirt; sie erlitten einen Verlust von 10.000 Kampfunfähigen. Verbund lehnte zweimalige Aufforderung zur Uebergabe ab. Montmedy wies einen neuen Angriff zurück. Die Preußen stehen in Meaux und Crecy und nähern sich Noisy.

Weiter wird gemeldet, daß Fabre sich am 13. nach Tours begibt. Am 12. ist Fürst Metternich mit dem Botschaftspersonal ebenfalls nach Tours abgegangen, wo sich bereits ein Theil des diplomatischen Korps befindet.

Die Preußen forderten Soissons zur Uebergabe auf. Der Kommandant erwiderte, er werde eher die Festung in die Luft sprengen. Die Bewohner von Soissons billigten diese Antwort. Als die Uhlanen erschienen, wurden sie mit Flintenschüssen empfangen.

Jury mit 10.000, Charenton mit 6000, Vincennes mit 15.000, Montreuil mit 9000, Pantin mit 8500, Aubervilliers mit 9500 u. s. w.; zusammen enthalten die 40 Ortschaften 200.000 Einwohner. Paris allein zählt 1.800.000 Seelen, so daß die Bevölkerung innerhalb des Festungsgürtels nicht weniger als 2 Millionen beträgt.

Was die Stärke der Befestigungslinien von Paris betrifft, so ist unter denselben die nordöstliche Verteidigungsfront die festeste, aber auch die am meisten vom Feinde bedrohte. Das sehr exponirte St. Denis wird von drei Forts umgeben und bildet schon allein für sich eine Festung. Die Westseite dieser Stadt, am Ufer der Seine, wird durch das Fort la Brèche geschützt, an der Straße nach Dünkirchen liegt der Stadt, jenseits des Flüsschens Rouillon, ein doppeltes Kronenwerk vor und an der südöstlichen Seite das Fort de l'Est. Die drei Werke sind untereinander mit einem bastionirten Wall und Graben verbunden. Das Vorfeld der ganzen Befestigung von St. Denis kann unter Wasser gesetzt werden.

Zwischen dem Fort de l'Est und dem Fort

Aus Paris wird gemeldet, daß in Havre und Dünkirchen Verteidigungs-Maßregeln getroffen werden. In Dünkirchen ist bereits mit Abtragung der in der ersten Verteidigungs-Zone gelegenen Häuser begonnen worden.

Wiederholt tauchen Gerüchte auf, daß der alte Steinmetz des Kommando's der ersten deutschen Armee entflohen wurde, weil er zu rücksichtslos „drei gegangen“ sei. Die „Pojener Zeitung“ widerlegt alle diese Gerüchte aufs Entschiedenste. Steinmetz habe so wesentlich zu dem Erfolge der ersten Kämpfe um Metz, zur Einschließung Bazaine's beigetragen, daß ihm zuerst der König das eiserne Kreuz erster Klasse verlieh, die unter ihm kommandirenden Korpskommandanten erhielten das eiserne Kreuz zweiter Klasse. Außerdem überfandete ihm der König 100 eiserne Kreuze zur Vertheilung mit dem Beifügen, weitere Vorschläge für Dekorationen einzureichen. Steinmetz ist nach wie vor Oberbefehlshaber der ersten Armee, die noch bedeutend verstärkt wurde durch das 1. Armeekorps und zwei Kavallerie-Divisionen, die Division Kummer und seit dem 1. September noch durch das Korps des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Einem Bewohner von Altenheim, oberhalb Kehl, welcher über den Rhein setzte, um auf linksrheinischem Gebiet eine kleine Exkursion auf eigene Faust zu machen, ist ein sehr wichtiger Fang gelungen. Der Mann bemerkte einen in einer Bucht versteckten Kahn, in dem sich bei näherer Besichtigung 36 Kisten vorfanden. Eben als der Landmann seinen Fund genauer untersuchte, wurde er von einer badischen Patrouille angerufen, die er nun aufforderte, ihm den räthselhaften Schatz heben zu helfen. Es zeigte sich bald, daß die Kisten mit messingernen Zünderschrauben für Granaten gefüllt, und somit bestimmt waren, den belagerten Material zur Anfertigung von Schießbedarf zuzuführen.

Aus London wird telegrafirt, daß sechs französische Kriegsschiffe südwärts steuernd gesehen wurden.

Die deutsche Armee im Felde

wird von einem Korrespondenten der „Independance“ in folgender Weise geschildert:

In der Nähe von La Chapelle sahen wir die ersten deutschen Truppen. Ueber die Ebene und einen walddurchzogenen Hügel breiteten sich die Menschen, die Pferde, die zusammengestellten Waffen, die Bagagewagen aus, Alles, was das vielgestaltige Ding einer Armee im Felde ausmacht. Uebrigens war keine Spur von dem furchtbaren Kampfe zu bemerken, den diese Armee eben bestanden hatte. Soldaten gingen zu dem benachbarten Bache, um Wasser für die Pferde zu schöpfen. Feuer waren angezündet, auf denen schon die Suppe kochte. Ruhige Gruppen standen hier und da,

d'Aubervilliers, welche beide in der Ebene liegen, geht die von Soissons nach Paris führende Eisenbahn. Der Kanal von St. Denis, welcher die Seine mit dem Kanal von Durcq verbindet, wird von den vorgenannten Forts geschützt. Die aus diesem Kanal ausgehobene Erde bildet vor dem Kanale eine Brustwehr, welche durch drei Redouten verstärkt wird.

Das Fort Romainville ist nur 1800 Schritte von der innern Umwallung von Paris entfernt, und liegt auf dem Abfall der Höhen von Belleville. Von ihm bergab nach dem Kanal von Durcq läuft eine Reihe Verschanzungen, während auf der anderen Seite zwei Redouten die Uebergänge vertheidigen. Durch seine zurückgezogene Lage verstärkt das Fort Romainville die Vertheidigung der Forts von d'Aubervilliers und Noisy; dieses, sowie auch die Forts Rosny und Nogent liegen auf Höhen; die Vertheidigung des letzteren, so wie auch von Vincennes verstärkt überdies noch der Marnefluß.

Die südliche Verteidigungslinie von Paris ist von allen die schwächste; ihre in fast gleichen Abständen von der Hauptumwallung liegenden fünf

und man sah, wie Soldaten ihre Uniform kürzten oder stüften und Knöpfe wieder ansetzten. Es ist bewundernswürdig! Diese stille Sorge um Regelmäßigkeit und Keuschheit, dieses häusliche Wesen am Tage nach einem blutigen Drama, diese bürgerliche Ordnung nach der Entfesselung einer mörderischen Schlacht, dieses harmlose Familiendasein unmittelbar nach den gewaltigen Schlägen des Krieges, dieser schroffe Gegensatz ergriff uns tief. Das ist aber der Charakter und das Temperament der Deutschen. Diese Leute sind Helden, ganz gewiß; aber sie haben nicht die Vorstellung und das Gefühl ihres Heldenmuthes. Sie sind sehr stark und werden sehr gut geleitet. Sie sind sehr muthig und dabei sehr verständig. Gut geordnet und methodisch gegliedert, besorgen sie ihre Geschäfte mit Umsicht, nachdem sie ihr Leben mit Kaltblütigkeit in die Schanze geschlagen haben. Sie vergeffen niemals ihre Disziplin.

Die Armee ist die furchtbarste Zermalmungsmaschine, die jemals bestanden hat. Und das zermalmt ruhig mit einem Räderwerk, das niemals in Unordnung kommt. Es bewegt sich wie eine Uhr. Frankreich mit seiner sorglosen Bravour und seiner unklugen Widersegligkeit hat oft die unschuldige Berechnung und das gekette Wesen Deutschlands gering geschätzt. Aber die Armee ist eine Armee von furchtbaren Rechenmeistern. Sie hat berechnet, was lebendige Eingebungen und kühne Wagnisse ihr schaden können. Und sie bringt das in Rechnung bei ihren Operationen. Man muß durchaus eben so gut rechnen, wie sie. Und auch ihr Malerisches hat diese Mischung von bürgerlicher Einfachheit und unbeugbarer Entschlossenheit. Leonidas im Ueberrock und mit der Brille, das ist einigermaßen die deutsche Armee. Die Bildhauerkunst kann wenig damit machen. Aber die Deutschen suchen nur die Einheit und Größe Deutschlands, und es ist ihnen nicht darum zu thun, griechische Gruppen zu bilden. „Diese Menschen,“ sagte uns ein französischer Offizier, „haben eine Ruhe und Zuversicht, die nichts erschüttern kann. Man kann sagen, sie halten sich wie die Vollmachtträger der Vorsehung.“ Das Volk verdient behalten zu werden. Derselbe Offizier sagte uns: „Man ist nicht gedemüthigt, von solchen Leuten besiegt zu werden.“

Politische Rundschau.

Laibach, 14. September.

Die Statistik unserer künftigen Volksvertreter — soi dissant! — ist recht interessant. Mit den Czeken, die aber sicher nicht „mitthun“ werden, würden im Reichsrathe 116 Föderalisten und 82 Verfassungstreue sein. Da aber der böhmische Landtag, sei es, daß er wegen seiner Auflösung nicht rechtzeitig in den Reichsrath wählen kann, sei es, daß er in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung verbleibt und nicht wählen will, im Reichsrath gar nicht vertreten sein wird, so werden, bis die direkten

Fort's sind von den Höhen bei Meudon und Fontenay dominirt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Hauptangriff der deutschen Armee hier stattfinden.

Die westliche Verteidigungslinie ist durch die doppelte Biegung des Seinelaufer's zwischen Meudon, St. Denis und Bongival von Natur aus stark. Das große Fort am Mont Valerien liegt 415 Fuß über der Seine. Die Straße von Paris nach Cherbourg führt über den Nordfuß des Valerien.

Ungeachtet der großartigen Befestigungen ist Paris als Festung im eigentlichen Sinne nicht aufzufassen, sondern für ein verschanztes Lager für eine zahlreiche Armee, als ein fortifikatorisch vorbereitetes Schlachtfeld, hinter dessen Befestigungen die Armee sich zur Vertheidigung rangiren kann. Eine geringe Besatzung kann Paris nicht halten; das Minimum der Stärke wäre 100.000 Mann. Dagegen wäre eine Angriffsmaschine verloren, welche unter 200.000 Mann vor Paris erscheint.

Wahlen in Böhmen durchgeführt sind — 68 Verfassungsanhänger gegen 75 Föderalisten stehen.

Im böhmischen Landtage hat Montag die Adressdebatte begonnen. Die Adressentwürfe der Majorität und jene der Minorität wurden verlesen. Vorher hat der Oberstandmarschall eine große That gethan und erklärt, in Folge mehrfacher im Hause gefallener Ansetzungen sehe er sich veranlaßt, zu erklären, daß er diese Versammlung nie für etwas anderes, als für den gemäß Verfassung und Landesordnung von Sr. Majestät einberufenen gesetzmäßigen Landtag des Königreiches Böhmen betrachtete, — dann tagte die „Versammlung“ weiter.

Nach den Informationen des „Frdblatt.“ unterliegt es keinem Zweifel, daß die Adresse des böhmischen Landtages von der Krone entgegen genommen wird. Doch nur in der Voraussetzung, daß die Landtagsmajorität sich dazu versteht, die zu überreichende Adresse als ein Altstück anzusehen, welches von dem legalen Landtag des Königreiches Böhmen und nicht von einer bloßen „Versammlung“ ausgegangen ist. Auf die Landtagsadresse wird selbstverständlich auch eine Antwort folgen, in welcher den Vertretern Böhmens neuerdings zu Beweisen geredet werden wird, in patriotischer Berücksichtigung der inneren und äußeren Lage der Monarchie und im eigenen Interesse den Reichsrath zu beschicken. Erst in dem Falle, wenn auch dieser Schritt vergeblich sein sollte, wird die Auflösung des renitenten Landtages ausgesprochen und von den weiteren in der Verfassung gegebenen Mitteln Gebrauch gemacht werden.

Der König von Baiern will ins deutsche Hauptquartier abreisen, ebenso geht der württembergische Kriegsminister in königlichem Auftrage dorthin ab. Es dürften dort also wohl wichtige Dinge zur Entscheidung gelangen. Nach der „Augsburger Zeitung“ verlangt Baiern als Bedingung des Eintritts in den neuen deutschen Bund ein dem deutschen Reichstage verantwortliches Bundesministerium.

Thiers wird von der prov. französischen Regierung in einer Mission nach London, Petersburg und Paris geschickt, offenbar um die Verwendung der Neutralen zu Frankreichs Gunsten zu erwirken, sobald ernstliche Friedensverhandlungen beginnen. England soll bereits im deutschen Hauptquartier das Begehren eines Waffenstillstandes gestellt, aber kein Entgegenkommen gefunden haben. Daß Rußland sich besonders für Frankreich ereifern und namentlich gegen eine Einverleibung von Lothringen und Elsaß seine Stimme erheben werde, ist zum mindesten zu bezweifeln, die Sprache des offiziellen „Journal de St. Petersburg“ wird von Tag zu Tag bitterer gegen Frankreich und zeigt, daß die Neutralität des Petersburger Kabinetts heute nicht eine für Frankreich wohlwollende ist. Der Kaiser macht kein Hehl mehr mit seinen Sympathien und verleiht dem Prinzen Ludwig von Hessen den Georgs-Orden, um die brillante Haltung der Truppen des Großherzogs, seines Schwagers, zu ehren. Das sieht wenig Hoffnung erweckend für Frankreich aus. Die öffentliche Meinung in Rußland, bekanntlich seit Beginn des Krieges gespalten, theilt freilich diese Auffassung der offiziellen Kreise nur zum Theile. Die panslavistischen Blätter bleiben ihrer Freundschaft für den Gegner Deutschlands auch jetzt, nach dem Falle von Sedan, treu. Ihre Taktik hat sich nur insoweit geändert, daß sie jetzt wieder heftiger denn je gegen Oesterreich hegen.

Die Ansicht der englischen Politiker und Publizisten, daß Frankreich sich für überwunden erklären und auch in die von Deutschland getroffenen Gebietsabtretungen einwilligen soll, wird durch das Rundschreiben Jules Favre's nicht erschüttert. Namentlich äußern sich „Times“ und „Daily News“ sehr herb über dieses Schriftstück und wiederholen, Frankreich thue am besten, sich in die traurigen Verhältnisse zu finden und die Bedingungen der Sieger, einschließlich des Gebietsverlustes von Elsaß und einem Theil von Lothringen sammt Metz, sich

gefallen zu lassen und den Krieg möglichst bald zu beenden.

Einem Telegramm der „Times“ aus Fildesia vom 10. zufolge beauftragte die Unionsregierung den Gesandten Bancroft in Berlin, die guten Dienste der Unionsregierung anzubieten. Der Vermittlung von Seiten der europäischen Mächte will sich Nordamerika nicht anschließen, um jeden Schein der Einmischung in europäische Fragen zu vermeiden.

Zur Tagesgeschichte.

— Jubelfeier der steierischen Landwirtschaftsgesellschaft. Laut nun veröffentlichtem Programm wird die Jubelfeier der genannten Gesellschaft vom 15. bis 23. September in Graz stattfinden. Die Tagesordnung ist folgende: Sonntag, den 18. September, Abends 7 Uhr: Vereinigung der Teilnehmer zur Begrüßung. Montag den 19. September um halb 10 Uhr Vormittags: Erste Plenarsitzung im landeschaftlichen Rittersaale. Nach der Versammlung ist Grundsteinlegung zu dem Denkmale des Erzherzogs Johann vor dem ehemaligen eisernen Thore. Nachmittags, zu einer in der Plenarsitzung zu bestimmenden Zeit, treten die Sektionen zusammen. Vorläufig ist die Bildung von vier Sektionen u. z.: 1. für Ackerbau und Viehzucht, 2. für Forstwirtschaft, 3. für Obst- und Weinbau, 4. für Seiden- und Bienenzucht beabsichtigt; es steht jedoch den Mitgliedern frei, weitere Sektionen zu bilden, und werden Anträge in der ersten Plenarsitzung erwartet, in welcher auch die Sitzungslokale der Sektionen bekannt gegeben werden. Dienstag, den 20. September: Sektionsitzungen und Besuch der Ausstellung, in welcher an diesem Tage die Prämiierung der vom 18. bis 20. September ausgestellten Pferde stattfindet. Mittwoch, den 21. September: Zweite Plenarsitzung. Donnerstag, den 22ten September: Sektionsitzungen und Beginn der Rindvieh-Ausstellung, welche vom 22. bis 25. September währt. Freitag, den 23. September: Dritte Plenarsitzung und Schluß der Versammlung. Samstag, den 24. September: Exkursion in das Staatsgestüt Piber.

— Ein Telegramm aus Zara meldet, daß in Risano der dortige Ex-Podesta Alexander Papirizza auf offener Straße ermordet wurde. Drei Schüsse, von unbekanntem Thätern abgefeuert, machten seinem Leben ein Ende.

— Mac Mahon ist auf dem Wege der Besserung. Doch ist seine Wunde so schwer, daß er erst in drei Wochen transportabel sein dürfte.

— Der Wahnsinn des Königs Wilhelm. Man traut seinen Augen kaum, wenn man in einem Pariser Blatte noch am 3. September folgendes wörtlich liest: „Ein Schreiben, das uns aus Kasatt zugeht, gibt uns neue Details über eine bereits gemeldete Thatsache, über den Wahnsinn des Königs von Preußen. Im Grunde genommen entsprang das ganze nur einer Familienschwäche, die nach dem Unglücke von den Steinbrüchen von Jaumont (?) wieder zum Ausbruch gekommen sei. Man versichert uns, daß König Wilhelm am 27. August Heidelberg passirt hat und durch zwei höhere Offiziere nach Berlin geführt wurde. Sein Wahnsinn, der einen tobsüchtigen Charakter hat, soll sich zuerst in bizarren Launen, wie z. B. die Abberufung und Wiedereinsetzung des alten General Steinmetz, gezeigt haben. Man sagt, daß der Kronprinz, der durch Bismarck hievon verständigt wurde, bloß die Ankunft des Generals Cannstein (!) abwartet, um nach Berlin zu gehen und dem königlichen Wahnsinnigen seine Sorgfalt zu widmen. Die gleichfalls von Bismarck verständigte Königin hat den General von Löwenfeld zur Armee gesendet, der allerdings nur die Wahrheit dieser Nachrichten bestätigen konnte. Bismarck selbst hat am 25. Mainz passirt und begibt sich in aller Eile nach Berlin, um auf die Ereignisse, welche durch diese peinliche Nachricht hervorgerufen werden könnten, vorzubereiten.“

— Nach einer etwas fabelhaft klingenden Mittheilung des „Reveil“ wurde Prinzessin Mathilde in dem Augenblicke, als sie sich in Dieppe nach New Haven einschiffen wollte, verhaftet. Dieselbe hatte be-

reits zweihundsechzig Colli an den Bord des Schiffes bringen lassen, welche einundfünfzig Millionen (!) enthielten. Der Sous-Präfect wollte, wie man versichert, anfangs die Verhaftung nicht vornehmen. Endlich aber, dem Willen des Volkes nachgebend, der sich sehr energisch geltend machte, hielt der Polizei-Kommissär die Koufine Napoleons sammt ihren Millionen zurück, und wurden die letzteren unter Aufsicht des Volkes gestellt.

— Pietri, der frühere Polizeipräsident von Paris, gehörte zu den ersten Imperialisten, welche Reifaus nahmen, und ward seit er Minute, wo „das Volk“ in die Kammer drang, nicht mehr gesehen. Der neue Polizei-Präsident Kravaty telegrafirte sogleich, als er sein Amt übernommen, an alle Gendarmarie-Brigaden, daß sie den Flüchtigen festnehmen sollten, wo sie ihn trafen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Aus Dr. Roman's Nachlasse) wurden mehrere nationale Vereine von der Witwe des Verstorbenen reichlich bedacht, so erhielt die „Slovenska Matice“, deren Vorstand Dr. Roman längere Zeit war, 10.000 fl., der Verein „Sokol“, der dramatische Verein je 1000 fl.

— (Theater-Nachricht.) Wegen verspätetem Eintreffen von verschiedenen Bühnen-Mitgliedern kann die Eröffnung der Saison erst Samstag, und zwar mit „Troubadour“ stattfinden.

— (Beethovenfeier.) Auch Laibach wird die hundertjährige Geburtsfeier des großen Tonmeisters Ludwig von Beethoven festlich begehen. Bereits hat sich ein Vorbereitungs-Komitee im Schoße der süharm. Gesellschaft, deren berühmtestes Ehrenmitglied Beethoven war, gebildet, um die ersten Arbeiten in Angriff zu nehmen. In wenigen Tagen schon wird sich, wie man uns versichert, das eigentliche Festkomitee konstituieren. Es soll die Absicht bestehen, die Beethovenfeier auf zwei Tage auszudehnen, mit Festvorstellung im Theater am ersten Tage, großem Konzert am zweiten Tage. Gleichzeitig werden Einladungen an benachbarte Gesangsvereine und musikalische Kräfte überhaupt ergehen, um das Fest zu einem großen, des unsterblichen Beethoven würdigen zu gestalten. Bei dieser Gelegenheit wird Laibach sicherlich den fremden Sängern und Musikern jene Gastfreundschaft erwidern, welche dessen Sänger schon mehrmals auswärtig genossen haben. Wir werden über das Festprogramm, überhaupt über alles auf dieses schöne Fest bezügliche unseren Lesern sofort berichten, sobald eben definitive Beschlüsse vorliegen. Ueber den Zeitpunkt des Festes ist noch nichts bestimmt, da aber Beethovens Geburtstag (17. Dezember) denn doch schon zu tief in den Winter hineinfällt, so ist vorderhand die erste Hälfte des Monats November in Aussicht genommen.

— (Politischer Volkskalender.) Der liberale politische Verein in Linz, dessen unverdroffene und rühmliche Thätigkeit wir schon so oft hervorzuheben Gelegenheit hatten, hat neuerdings durch Herausgabe eines politischen Volkskalenders, dessen erster Jahrgang für das Jahr 1871 uns bereits vorliegt, ein sehr verdienstliches Unternehmen in Szene gesetzt. Dieser Kalender enthält außer den gewöhnlichen vollständigen kalendariischen Nachrichten für das Jahr 1871 eine ganze Reihe vortrefflicher Aufsätze politischen, geschichtlichen und volkswirtschaftlichen Inhalts. Aus dem reichen Materiale heben wir nur: Gedichte von Anastasius Grün; eine kurze Verfassungsgeschichte von 1848 bis 1870 von Dr. Karl Wiser; die Aufsätze: der Einfluß des Unterrichtes auf die bürgerliche und soziale Stellung des Landvolkes und die Freiheit des Verkehrs mit Grund und Boden, beide von A. Gruber; dann: Zur sozialen Frage von Karl Pröll; statistische Notizen über alle liberalen politischen Vereine Oesterreichs u. a. hervor. Wir können diesem Kalender (der um den spottbilligen Preis von 25 Kr. durch jede Buchhandlung zu beziehen ist) ob seines reichen belehrenden und unterhaltenden Inhaltes bestens empfehlen und demselben auch bei uns die weiteste Verbreitung wünschen.

— (Die Wacht am Rhein) wurde kürzlich in einem Konzerte in Marburg zum besten verwundeter deutscher Krieger unter enthusiastischen Beifallsbezeugungen gesungen. Der „Tagesbote für Untersteiermark“ schreibt hierüber: Ganz Deutschland durchklingt und durchbraust ein Lied, dessen Wirkung so mächtig alle Herzen entflammte, wie einst die Marseillaise die Franzosen begeisterte, als sie noch der Fahne der Freiheit folgten. Nach einer 20jährigen Despotie hat die Marseillaise ihre Macht verloren, dafür ist aber in Deutschland mit dem fänomenalen Aufstammen des nationalen Geistes ein Kriegsgefangener der unverdienten Vergessenheit entrissen worden, vor dessen wichtigen Klängen das stolze Frankreich bis ins innerste Mark erzittert. „Die Wacht am Rhein,“ sie fand auch bei uns ein mächtig Echo, bei uns in Marburg, das Fälscher aller Art zum Renegaten an Steiermark und dem deutschen Mutterland machen wollten. „Die Wacht am Rhein“ hat jenen Triumph, jene begeisterte Erhebung des gewaltsam unterdrückten Nationalgefühls, jenen stürmischen Enthusiasmus gefunden, der ihr überall zu Theil wird, wo deutsche Herzen schlagen. Das stolze deutsche Kriegslied ist das Symbol der unzerbrechbaren Verbindung der Deutschen diesseits und jenseits der schwarzen Grenzpfähle, es ist das Symbol unserer stammestreuem Simpathien für das große Volk, das mit dem Helmbute seiner Söhne für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit kämpft.

— Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Görz geschrieben, daß der kaum ernannte und im Lande allverehrte Landeshauptmann Graf Coronini seinen Rücktritt erklärt habe. Als Ursache glaubt man die Agitationen der Slovenen annehmen zu sollen.

Eine objektive Kriegsgeschichte. Die Verlagsbuchhandlung A. Hartleben in Wien kündigt soeben das baldige Erscheinen einer illustrierten Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870, bearbeitet vom Historiker Alexander Gigl, an, welche in 16 reich illustrierten Heften à 30 Kr. ausgegeben werden soll. Verdient dieses hervorragende Unternehmen einer sberretischen Priema aus und für sich schon unsere Aufmerksamkeit, so thut dies in noch erhöhtem Maße der Umstand, daß jene Kriegsgeschichte einen würdigen, objektiven, leidenschaftslosen Hintergrund haben soll. Die Verlagsbuchhandlung sagt im Prospekte:

„Zudem wir es unternahmen, eine populäre Darstellung des neuesten, weltgeschichtlichen Zeitereignisses zu veranstalten, waren wir uns der Schwierigkeiten dieser Aufgabe wohl bewußt und mußten um so mehr bedacht sein, diese zu bewältigen, als es sich uns in erster Linie darum handelte, ein Geschichtswerk in des Wortes vollster Bedeutung zu schaffen, das den frischen Anprall der Ereignisse und das stürmische Wogen der Leidenschaften weitaus überdauern soll.“

Wir hegen die volle Ueberzeugung, daß es dem Autor unserer illustrierten Geschichte des deutsch-französischen Krieges, der tiefe historische Kenntnisse mit gefälligem feuilletonistischem Stile verbindet, gelingen wird, seine schwere Aufgabe im Sinne unserer vorstehend ausgedrückten Intentionen zu lösen, und wiederholen, daß wir keine auf Mutmaßungen begründete und mit Zeitungsanschnitten gefüllte Tageschronik den Lesern darbieten wollen, sondern ein gediegenes, abgerundetes Werk, welches, über den Partein stehen, in objektiver, leidenschaftsloser Weise und in keiner Richtung gefärbt, allen Theilnehmern der jüngsten Ereignisse ein dauerndes Denkmal setzen soll.“

Eingefendet.

Kur aller Krankheiten ohne Medizin und ohne Kosten durch die delikate Gesundheitspeife Revalesciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

72.000 Kuren an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franco gesendet werden. — Kur-Nr. 64210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Bänderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich drei

Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gefellige Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung

Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brunn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg F. Kolletzig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 14. September.

Anhaltend bewölkt, Wolkengung abwechselnd aus Südost und Südwest. Ruhige Luft. Wärme: Morgens 6 Uhr + 8.7°, Nachm. 2 Uhr + 16.3° (1869 + 18.0°, 1868 + 13.0°). Barometer im Fallen 324.65". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.4°, mit dem Normale übereinstimmend.

Angelommene Fremde.

Am 13. September.

Elefant. Ganz, Km., Gurtsfeld. — Cadore, Handelsm., Triest. — Howard, Wien. — Kasalawsky, Brunn. — Jupan, Poljane. — Krauß, Triest. — Kropac, f. l. Oberlieutenant, Rudolfswörth. — Mett, Triest. — Reinhardt, Arad. — Baron Ehdorf, Rudenstein. — Zerkowit, Km., Wien. — Jünger, Professor, München. — Foramitti, Bauunternehmer, Mailand.

Stadt Wien. Starb, Ingenieur, Rassenfuß. — Hinner, Gewerksbeamte, Sagor. — Poche, Handelsm., Triest. — Detroftin, Privat, Triest. — Hofensätter und Roi, Private, Adelsberg.

Verstorbene.

Den 13. September. Johanna Kankit, Magd, alt 30 Jahre, im Spital an der Gehirnähmung.

Gedenktafel

über die am 16. September 1870 stattfindenden Agitationen.

3. Feilb. Smeter'sche Real., Potof, BG: Sittich. — 2. Feilb. Strosberger'sche Real., Gorislavas, BG: Rassenfuß. — 1. Feilb. Gredal'sche Real., Sinadote, 734 fl., BG: Senofetsch. — 3. Feilb. Deniger'sche Real., Großbulovic, BG: Feistritz. — Reliz. Texpler'sche Real., Neumarkt, BG: Neumarkt. — 3. Feilb. Franz'sche Real., Cele, BG: Feistritz. — 3. Feilb. Anafel'sche Real., Jagerje, BG: Feistritz. — 3. Feilb. Stegu'sche Real., Bründl, BG: Senofetsch. — 3. Feilb. Gladmil'sche Real., Schwarzenberg, BG: Idria. — 2. Feilb. Schmittl'sche Real., Neumarkt, BG: Neumarkt. — 2. Feilb. Klinc'sche Real., Kolenzdorf, BG: Reifnitz. — 3. Feilb. Tomsič'sche Real., Grafenbrunn, BG: Feistritz. — 3. Feilb. Keß'sche Real., Grafenbrunn, BG: Feistritz. — 2. Feilb. Leblot'sche Real., Schwörz, BG: Seisenberg. — 3. Feilb. Vidmar'sche Real., Kout, BG: Wippach.

Telegramme.

Wien, 14. September. Die heutige „Wiener Zeitung“ dringt die Ernennung des Obersthofmarschalls Grafen Ruffstein zum Herrenhauspräsidenten und der Grafen Wrba und Fünfkirchen zu Vizepräsidenten.

Innsbruck, 13. September. Die vorgenommenen Reichsrathswahlen sind durchaus clerikal.

Prag, 13. September. Die Adreßdebatte ist bis auf die Generalredner geschlossen. Der Landtag wird bis zur Herablangung der kaiserlichen Antwort auf die Adreß vertagt werden. Der deutsche Klub beschloß: Die Deutschen verlassen vor der Adreßabstimmung den Landtagsaal.

Paris, 13. September. Cremieux wurde zum Regierungsvertreter in Tours ernannt. — Senard geht in außerordentlicher Mission nach Italien. — Portugal anerkannte die französische Republik. — Die Seine-Brücke bei Creil wurde in die Luft gesprengt, andere Brücken folgen nach. Trochu hielt eine große Revue ab. Die Preußen erschienen in Provins, Carlepoint, Trachy, Leval.

Die italienischen Truppen rücken nach Besetzung mehrerer Orte mit geringem Widerstande nach Rom vor.

Florenz, 13. September. Die italienischen Truppen rücken nach Besetzung mehrerer Orte mit geringem Widerstande nach Rom vor.

Zahnarzt Engländer

eröffnete am 11. d. M. wieder die zahnärztliche Ordination, es werden alle Operationen mit und ohne Narkose schmerzlos und schonend vorgenommen, hohle Zähne mit Gold dauernd plombirt,

künstliche Zähne und ganze Gebisse unkenntlich, schön und zweckentsprechend, ohne Federn noch Klammern, ohne die vorhandenen Wurzeln zu entfernen, eingesetzt. — Ordination von 9 bis 5 Uhr: **Seimann'sches Haus** neben der Gradecybrücke. (362—2)

Ein Kapital pr. 4000 fl.,

sechs Prozent verzinst, in 6 Jahren rückzahlbar, gegen gute Bedingungen abzulassen. Näheres in der Notariatskanzlei des Herrn **Dr. Rebitsch.** (361—2)

Große Auswahl vorzüglicher Theater-Perspektive

von 4 fl. an bei **Josef Karinger.** (352—5)

C. Sochars
Buchhandlung in Gills
sucht zum sofortigen Eintritt einen
Lehrling
im reiferen Alter, welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist. (364—2)

Wiener Börse vom 13. September.

Staatsfonds.	Gold	Warc	Defl. Hypoth.-Bank.	Gold	Warc
5proz. öferr. Bähr.	—	—	—	—	—
10. Rente, öf. Pap.	56.60	56.70	—	—	—
10. Rente, öf. Pap.	66.25	66.40	—	—	—
10. Rente, öf. Pap.	83.50	84.	113.	113.50	—
10. Rente, öf. Pap.	90.90	91.10	—	—	—
10. Rente, öf. Pap.	101.75	102.25	—	—	—
10. Rente, öf. Pap.	111.50	111.75	—	—	—
Grundentl.-Obl.	—	—	—	—	—
Steierm. aus 5 pEt.	—	—	—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—	—
n. Kärntenland 5	76.75	77.	155.75	156.25	—
Ungarn . . . zu 5	79.	80.	—	—	—
Kroat. u. Slav. 5	73.50	74.	91.	91.50	—
Stiezenbürg. 5	—	—	115.	125.	—
Aktionen.	—	—	57.	58.	—
Nationalbank . . .	696.	698.	27.	31.	—
Erbitantbank . . .	255.	255.50	31.	31.	—
R. d. Escompte-Ges.	875.	880.	27.	31.	—
Anglo-öferr. Bank	225.	225.50	18.	20.	—
Defl. Bodencred.-W.	256.	258.	18.	20.	—
Defl. Hypoth.-Bank	74.50	76.	14.	16.	—
Defl. Escompt.-B.	220.	—	14.	16.	—
Steier. Escompt.-B.	220.	—	14.	16.	—
Kauf. Ferd.-Börb.	2025	2080	14.	15.	—
Kauf. Ferd.-Börb.	188.75	189.	—	—	—
Kauf. Ferd.-Börb.	216.	216.50	—	—	—
Kauf. Ferd.-Börb.	243.25	243.75	—	—	—
Kauf. Ferd.-Börb.	165.50	166.	103.75	104.25	—
Kauf. Ferd.-Börb.	186.50	187.	104.	104.50	—
Kauf. Ferd.-Börb.	161.	161.50	124.25	124.50	—
Kauf. Ferd.-Börb.	165.75	166.	48.80	49.	—
Pfandbriefe.	—	—	—	—	—
Ration, 6 B. verlosb.	91.20	92.	5.88	5.90	—
Ang. Bod.-Creditanst.	87.50	88.	9.91	9.92	—
Ang. öf. Bod.-Cred.	105.75	106.	1.84	1.85	—
Wt. in 23 J. rück.	88.	89.	123.	123.50	—

Telegraphischer Wechselkurs
vom 14. September.
5proz. Rente öferr. Papier 56.80. — 5proz. Rente öferr. Silber 66.20. — 1860er Staatsanlehen 91.80. — Bankaktien 696. — Kreditaktien 255.75. — London 124.50. — Silber 123. — K. l. Münz-Dukaten 5.87. — Napoleonsd'or 9.92 1/2.